Krakauer Zeitung.

Nr. 271. Samstag, den 26. November 1859.

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 225/praes.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern hat laut hohen Erlaßes vom 17. November 1859, Zahl 11.922 bei der Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landes-Commission den bisherigen Referenten, k. k. Statthalterei-Secretär, Dr. Gustav Hailig, zum Präsidenten-Stellvertreter; ferner die k. k. Bezirksvorsteher, Ladislaus Hallauer und Franz Karasiński, zu Referenten ernannt.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, den 21. November 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. November d. J. die Landesräthe Adolph Löhr und Friedrich Haan, die Statthalterei-Sekretäre Ludwig Possinger und Joseph Raab, dann den Kreiscommissär erster Klasse, Paul Ritter von Kosiński, zu Ministerialsekretären im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18 November d. J. den im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Statthalterei-Secretär, Guido Freiherr v. Kübek, zum Landesrathe bei der Landesregierung für Krain allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. November d. J. zu Domherrn an dem Kathedralkapitel in Chioggia für das Kanonikat di S. Michele Arcangelo den Studienpräfekten und Katecheten an dem dortigen Lyceal-Gymnasium, Ferdinand Camuffo, und für das Kanonikat di S. Paolo Apostolo den Katecheten der dortigen Elementarschule, Joseph Fiazzo, allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. November.

Die Regentschaft Buoncompagni's hat nun auch die letzte dissentirende Stimme aus dem Chore der Pariser ministeriellen Organe für sich gewonnen. Heute erörtert auch das „Pays", weßhalb die französische Politik ihre Bedenken gegen die Mission Buoncompagni's fahren lassen dürfe. Aus den Erklärungen der piemontesischen Regierung erhelle, daß dieselbe die Absendung des genannten Staatsmannes nur als eine Maßnahme zur Sicherung der Ordnung in Mittel-Italien ansehe und der Entscheidung des Congresses keineswegs durch einen neuen Schritt auf der Bahn der „vollendeten Thatsachen" vorgreifen wolle. Diese Erklärungen seien noch durch die Abberufung des Generals Garibaldi erhärtet worden, dessen „abenteuerlicher Geist allerdings wegen der Erhaltung des Friedens zwischen den italienischen Staaten Besorgniß eingeflößt habe." Aus diesen Gründen hätten die europäischen Regierungen die Abreise Buoncompagni's nach den Herzogthümern geschehen lassen können. — Die „Patrie" erklärt, um den Vorwurf der Wankelmüthigkeit von den officiösen Blättern abzuwehren, ganz einfach, die kaiserliche Politik habe das Gute, daß sie nicht auf Unfehlbarkeit Anspruch mache. Sie habe mehr als einmal das seltene und edle Beispiel gegeben, daß sie nicht an einem Beschlusse haften bleibe, wenn ihr eine richtigere Einsicht geboten wird. Deshalb habe sie, nach Empfang der Erklärungen von Turin, den Muth gehabt, von ihrer ersten Auffassung abzustehen. Dazu könne man ihr nur Glück wünschen.

Ueber Buoncompagni's am 20. d. erfolgte Abreise nach Parma wird bemerkt, derselbe begebe sich vorläufig ohne officiellen Charakter und bloß als Privatmann nach Mittel-Italien. Diese zweideutige Stellung war denn auch der wahre Grund, weshalb Baron Ricasoli gegen die Uebertragung der Reichsverweserschaft durch den Prinzen von Carignan auf Buoncompagni Protest erhob: Ricasoli fand diese Uebertragung nicht correct, da, wenn der Prinz von Carignan die Wahl ablehne, nicht er einen Ersatzmann ernennen könne, sondern den vier Nationalversammlungen allein es zustehe, die Sache von Neuem in Erwägung zu ziehen und neue Beschlüsse zu fassen.

Ueber den Zusammentritt des Congresses vernimmt man nichts Bestimmtes. Es sollen wieder neue Schwierigkeiten vorliegen. Die „Patrie" meint, daß derselbe am 15. Dec., vielleicht aber auch erst am 15. Jän. oder an irgend einem Tage zusammentreten werde. — Man ist nach einem Artikel der „Morning Post" vom 22. d. zu urtheilen in England auf neue Hindernisse in der Congreß-Angelegenheit gestoßen. Lord Cowley ist von Compiègne zurückgekommen und nach London gegangen, um, wie man wissen will, nach dem ihm kund gegebenen Wunsche des Kaisers für eine Verständigung über die noch nicht vereinbarten Puncte thätig zu sein. Es bestätigt sich, daß die Zahl der Mächte, welche an dem Kongresse theilnehmen werden, eilf beträgt. Acht derselben: Oesterreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Preußen, Rußland und Schweden, betheiligen sich an demselben in ihrer Eigenschaft als Unterzeichner der Wiener Verträge, und drei derselben Rom, Neapel und Sardinien, werden, wie es in dem Cirkularschreiben des Grafen Walewski heißt, dem Kongresse beigegeben. Die drei letzteren Mächte werden jedoch die nämlichen Rechte haben wie die übrigen acht Staaten. Ueber die Präsidentschaft des Kongresses ist noch nichts entschieden.

Reuters telegr. Bureau veröffentlicht folgende Nachrichten aus Paris. Der preußische Gesandte Graf Pourtales ist nach Compiègne gegangen, um Erklärungen über die Breslauer Zusammenkunft zu geben. — Fürst Metternich übergab dem Grafen Walewski die österreichischen Einladungsschreiben zum Congresse, welche gemeinschaftlich mit Frankreichs Einladungsschreiben durch französische Couriere überbracht werden sollen.

Nach einem Turiner Schreiben der „AAZ." hatte die sardinische Regierung Garibaldi auf die dringenden Forderungen des französischen Cabinets vom Commando der mittelitalienischen Freischaaren entfernt, welches, von der Verbindung des revolutionären Generals mit der Mazzinischen Partei unterrichtet, weiteren Ruhestörungen in der Romagna vorbeugen wollte. Es war wirklich höchste Zeit, denn die Mazzinisten waren bereits übermächtig geworden. Sogleich nach der Abreise Garibaldis nach Turin reinigte der General Fanti seine Armee von den bekannten Häuptern jener Partei; vor allem aber entließ er den Obersten Frapalli, welcher bisher im Generalstab Garibaldis gestanden und sich durch seine Umtriebe besonders bemerklich gemacht hatte. Er war im Jahr 1848 Gesandter der römischen Republik in Paris; aus diesem schon kann man schließen aus welchen Elementen die Umgebung Garibaldis zusammengesetzt war. Daß Garibaldi das Commando der italienischen Freischärler in den Legationen abgelegt hat, dazu haben ihn, wie man der „AAZ." aus Paris schreibt, weniger die Rathschläge des Königs Victor Emanuel, wie es „Le Nord" glauben machen möchte, als die eingerissene Auflösung der Freischaaren bestimmt. Nachdem die Desertion unter ihnen täglich mehr zunahm, hoffte Garibaldi derselben dadurch wirksam zu steuern, daß er einige Freiwillige die entlaufen waren, aber ins Hauptquartier zurückgebracht wurden, standrechtlich erschießen ließ. Seitdem drohte man dem Commandanten selbst das Lebenslicht auszublasen, wenn er jene, die nicht weiter unter ihm dienen wollen, nicht ungestört von dannen ziehen lasse. Die venetianer Freiwilligen namentlich haben meistens den Weg nach Hause wieder genommen. In Bälde werden nun Leute ohne Dach und Fach das Freicorps bilden. Unter solchen Umständen erscheint es natürlich daß die provisorische Regierung von Toscana sich nicht sonderlich nach der Regentschaft des Hrn. Buoncompagni, eines Erzcarbonaro, sehnt.

Wie der Pariser d. F. Correspondent der „NPZ." meint, bewog die wegen Garibaldi's Entlassung in Bologna erfolgte Manifestation die französische Regierung, die eine Bewegung im mittleren Italien fürchtet, zum Nachgeben in Betreff der Regentschaft Buoncompagni's, wodurch sie die äußerste revolutionäre Partei in Italien zu beruhigen hoffte. Vielleicht ist diese Concession auch eine Gefälligkeit gegen das englische Cabinet.

Die Ministerconferenzen in Würzburg haben am 24. November früh begonnen. Der Würzburger Conferenz, läßt sich die „Allg. Ztg." aus München schreiben, steht jede feindselige oder auch nur unfreundliche Tendenz gegen die deutschen Großmächte oder gegen eine derselben fern und sicher darf man eine solche nicht darin erblicken, daß eine größere Einigung zu compacterer Zusammenwirkung in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten erstrebt wird. Eine solche Einiguug widerspricht dem Wesen des Bundes nicht und was Preußen auf nationalökonomischem Gebiet durch den Zollverein erstrebt und zum Gedeihen der industriellen und merkantilen Verhältnisse Deuschlands erreicht hat, ist vielleicht unter den Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands auf legislativem Gebiet in analoger Weise zu erreichen, nachdem eine größere Einheitlichkeit in dieser Beziehung mit den Deutschen Großmächten nicht wohl durchführbar befunden scheint.

Nach tel. Berichten aus Frankfurt, 24. Nov. trat Kurhessen in der Sitzung der Bundesversammlung vom 24. d. den Ausschußanträgen bei und machte den ständischen Wünschen einige Zugeständnisse, hält jedoch im Uebrigen an der Verfassung von 1852 fest. Wie aus Kassel gemeldet wird, hat die zweite Kammer in ihrer Sitzung vom selben Tage eine Eingabe an die Bundesversammlung, betreffend die Wiederherstellung der „Verfassung vom Jahre 1831, mit 32 gegen 8 Stimmen beschlossen.

Von der Londoner „Gesellschaft der Vaterlandsfreunde," „deren Präsident Kinkel ist, ist ein Schreiben an den Ausschuß des Deutschen National-Vereins gerichtet worden. Dasselbe ist — so meldet die Neue Hannov. Ztg." — Unterzeichnern des Eisenacher Programms unter Couvert von London aus zugegangen. Dieses ziemlich umfassende Schreiben richtet sich gegen den Gedanken des Eisenacher Programms: die Einheit Deutschlands unter militärisch-diplomatischer Führung Preußens anzustreben. Dasselbe thut nämlich dergleichen, als wäre es wirklich den Eisenacher Männern Ernst mit der Absicht, die Bewegung auf einen dynastischen Haltpunkt zu stützen, als wären diese in der That so verblendet, nicht zu wissen, daß es sich lediglich handeln würde um die Gründung eines „arrondirten Norddeutschen Staates", eines vergrößerten Preußen, um etwa — die „Main-Linie" zu erreichen oder sonst wie einen Fetzen aus Deutschland herauszuhauen und dem Potsdamer Regiment in's Haus zu schlachten. Für jene, welche wirklich in solchen schwarz-weiß-kleindeutschen Intriguen ihr Heil suchen, für die große Zahl der Getäuschten, die außerordentlich „practisch" zu sein meinen, wenn sie die Agitation für eine National-Vertretung mit dem Ruf nach einer „militärischen und diplomatischen Führung Preußens" verquicken, macht das Schreiben einige allerdings recht practische Bemerkungen. „Der Vorschlag," heißt es dort, „lies't sich leicht." Eine Durchführung desselben mag Manchem auf den ersten Blick innerhalb der Möglichkeit einer friedlichen Entwickelung zu liegen scheinen. Aber in der Wirklichkeit — dessen sind wir fest überzeugt — würde es, um ihn in's Werk zu setzen, dieselben Opfer, vielleicht noch größere kosten, wie die Durchführung einer wahrhaften Volksrevolution. Mehr noch: diese Opfer würden gebracht werden müssen, ohne daß das angeblich vorgesteckte Ziel, ganz Deutschland unter die preußische Oberhauptschaft zu bringen, auch nur erreicht werden könnte! Man täusche sich nicht: Oesterreich läßt sich nicht ohne harten Kampf aus seiner Bundesstellung treiben; die Fürsten lassen sich nicht willig von Berlin aus mediatisiren, sie werden nicht ohne Zwang zur preußischen Unterthanenschaft sich bekehren lassen. Um den Knäuel von Verwickelungen, der sich aus diesen Verhältnissen bildet, zu durchhauen, würde es, wenn es je zum Versuche käme, der gewaltigsten Anstrengungen bedürfen — Anstrengungen, die, wenn sie einmal gemacht werden müssen, sicherlich zu besserem Ziele (!) gelenkt werden können, als zur Hinausschiebung des königlich preußischen Schlagbaumes über ein paar umliegende Ländchen." Was werden die Herren von Eisenach darauf antworten. Sie werden sagen, daß sie eben so klug sind, als Herr Kinkel, ja noch klüger, weil sie nicht gesagt haben und sagen was sie denken. Der Gedanke, das ganze Heer blinder gimpelhafter Nachtreter, die sich von der Aussicht einer preußischen Hegemonie ködern lassen, auf die Hälfte des Weges mit zu reißen, die Hälfte des Werkes sich von einem der „gemein-

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

CXXVI.

(Erste Aufführung des „Tannhäuser" von Richard Wagner im k. k. Hofoperntheater. — Zwei neue Lustspiele im k. k. Hofburgtheater. — Die Theorie der Kritik und die Praxis der Direction. — Ein neues Volksstück vom Schauspieler Findeisen. — Carltheater. — Treumann. — Frl. Weinberger.)

Wien, 24. November.

Endlich sind wir dem „Tannhäuser" von Richard Wagner dort begegnet, wo er allein eine seiner würdige Behandlung erwarten durfte: — im k. k. Hofoperntheater. Seit Wochen war das kunstliebende Publikum durch die Erwartung dieses Kunstgenusses in eine kleine Aufregung gesetzt. Man fürchtete, Hr. Grimminger werde für den Titelpart nicht ausreichen. Hr. Grimminger hat diese Befürchtungen glänzend widerlegt. Der Sänger war gerade diesen Abend gut bei Stimme. Der Tenorist, welcher im Verlauf der ganzen Wagner'schen Oper gar nicht ermüdet, muß erst geboren werden und auch Grimminger ließ in der zweiten Hälfte des ersten Actes etwas nach. Dafür hatte er sich zum dritten Acte wieder völlig erholt und sang die Erzählung, welche sich in der schwierigen Form eines langen Recitativs bewegt, so schön, so ausdrucksvoll, mit so echt dramatischem Vortrag, daß das Auditorium zum Schlusse in begeisterten Jubel ausbrach. Grimminger ist zur Wagner'schen Opernmusik mehr als irgend ein anderer Sänger berufen. Seine treffliche musikalische Schule befähigt ihn, dem Tondichter bis in die subtilsten Intentionen mit sicherem Tact und Geschmack zu folgen. Und gute feste Schule fordert es in der That mit diesen Gesangsformen, die von aller herkömmlichen musikalischen Schreibweise abweichen, fertig zu werden. Zugleich will eine Wagner'sche Partie nicht bloß mit dramatischem Vortrag gesungen, sie will auch in Erscheinung und Spiel schauspielerisch repräsentirt, sie will in Maske, in Mienen- und Geberdenspiel bühnengerecht durchgeführt sein. Dazu bedarf es eines Mannes, der mehr als ein guter Sänger im gewöhnlichen Sinne, dazu bedarf es eines Mannes, der Künstler ist, Künstler an Geist, Geschmack und Bildung, ein Mann, der für die dramatischen Momente, wie für die rhetorischen, mimischen und plastischen seiner Aufgabe den Sinn zu gleicher Reinheit und Freiheit entwickelt hat. Mangel an Stimmkraft sehen wir in solchem Falle sogar bis zu gewissem Grade nach, wenn nur alle anderen Anforderungen befriedigt sind. Und das war bei Grimminger der Fall. Er tauchte die Gestalt in die Zauberfarbe der Sage und hielt das poetisch ideale Gepräge in Vortrag und Spiel von Anfang bis zu Ende fest.

Als Künstlerin von echter Weihe bewährte sich neben Grimminger die Sängerin der Elisabeth, Frau Dustman. Auch sie gab ein ideales Bild in Sang und Spiel.

An diesem Abend lernten wir den Unterschied zwischen dem Künstler und dem guten Sänger gründlich erkennen. Hr. Beck, welcher den Wolfram von Eschenbach sang, besitzt einen Bariton, der seines gleichen sucht, er sang mit aller Kraft und allem Feuer, das ihm zu Gebote steht und doch blieb er hinter Hrn. Grimminger und Frau Dustmann, was den Haupteindruck der Gestalt betrifft, weit zurück. Herrn Beck fehlt der ideale Adel des künstlerischen Wesens.

Ein Gleiches gilt von den übrigen Sängern, die im „Tannhäuser" beschäftigt sind. Musikalisch sind ihre Leistungen kaum zu überbieten; aber die Wagner'schen Opern wollen zugleich dramatische Dichtungen sein und setzen als solche bei den Mitwirkenden eine edle künstlerische Repräsentation, eine ideale Färbung des Vortrags, der Erscheinung, des Spiels voraus. Und gerade in diesem einen Puncte sind unsere Sänger, selbst die besten, durchschnittlich sehr schlecht beschlagen.

Völlig auf der Höhe der schwierigen Aufgabe hielt sich neben den erwähnten Trägern der beiden Hauptpartien das Orchester. Man konnte sich wieder einmal überzeugen, daß lauter vollendete Meister da unten an den Pulten sitzen. Die Ouverture, welche mit der reichen Ornamentik einem gothischen Bau gleicht und die Welt des Erhabenen mit märchenhaft verschlungenen Arabesken, mit einer üppig wuchernden Vegetation kleiner zierlicher Figuren und Formen belebt und bevölkert, wurde mit unübertrefflicher Meisterschaft ausgeführt. Das war ein Zusammenspiel. Aus jedem Instrument quoll es hervor wie ein heller Goldfaden und sie verschmolzen in einen mächtigen Feuerstrom. Der Jubel des Publikums, welcher nach dem letzten Satze der Ouverture losbrach, wollte gar kein Ende nehmen. Wäre dieses Tonstück nicht zu lang, nicht zu anstrengend, es hätte wiederholt werden müssen. Mit gleicher Meisterschaft führte das Orchester den Instrumentalsatz der ganzen übrigen Oper durch. Wagner's Operndichtung fußt aber gerade mehr im Instrumentalen, im Symphonischen, in der Harmonie, als im Gesanglichen, in der Melodie. Hierfür dürfte Richard Wagner bei keinem Theater der Welt so ausgezeichnete Interpreten finden, wie sie das Orchester des k. k. Hofoperntheaters besitzt.

Weniger brillant als wir erwartet hätten, war die scenische Ausstattung. Die Costüme waren nicht glänzend genug. Auch die decorative Ausstattung genügte nicht, um den Rahmen einer so tiefpoetischen Welt zu bilden.

Die Oper hat einen nachhaltigen Eindruck gemacht.

samen Feinde" thun zu lassen, ist so übel nicht. Sie mußten sich hüten, mit der Thüre ins Haus zu fallen. Man hat selbst an der Spree das Manöver durchschaut und den Herren unbeschadet des tiefen Respectes vor dem hochgehaltenen Li eralismus dies zu verstehen gegeben. Wenn also Kinkel den Eisenachern zuruft: So weit wie ihr, gehen wir nicht, werden diese antworten, wir wollen auch nicht so weit gehen, sondern weiter! Soyons amis Cinna!

Sitzung der Commission zur Berathung der im Lemberger Verwaltungsgebiete einzuführenden Gemeindeordnung vom 12. November. [Fortsetzung.]

§. 8. „Die Einverleibung des Gutsgebietes in den Gemeindeverband verfügt die Landesstelle über Ansuchen des Eigenthümers jedesmal oder von Amtswegen, dann wenn das Gutsgebiet keine genügende Sicherstellung für die Erfüllung der dasselbe treffenden Verbindlichkeiten liefert."

§. 9. „Die Ausscheidung eines in den Gemeindeverband einbezogenen Gutsgebietes kann nur rücksichtlich der außerhalb der Gemeindegemarkung liegenden Parzellen von der Landesstelle bewilligt werden."

Zur Begründung dieser beiden §§. wird angeführt, daß, um dem großen Grundbesitzer den Einfluß, wenn er hievon Gebrauch machen will, in der Gemeinde zu wahren und die als wünschenswerth anerkannte Vereinigung mit der Gemeinde zu befördern, die Einverleibung des Gutsgebietes in den Gemeindeverband über jedesmaligen Wunsch des Eigenthümers in dem Gesetzentwurfe §. 8 gestattet werde. Von Amtswegen soll diese Einverleibung nur bei jenen Gutsgebieten stattfinden, welche als selbstständige Gebiete keine Lebensfähigkeit besitzen.

Es mußte aber einem der Entwicklung des Gemeindewesens schädlichen Experimentiren begegnet werden, daher wurde die Ausscheidung eines einverleibten Besitzthums in der Regel nicht gestattet (§. 9) und nur ausnahmsweise bezüglich jener Parzellen zugelassen, welche von der Gemeindegemarkung nicht umschlossen sind. Es kann nämlich bei derlei Parzellen ein wohlgegründetes Interesse den Eigenthümer zu deren Ausscheidung nöthigen, daher wäre es auch unbillig, ihm diese Ausscheidung zu versagen, zumal dieselbe keine merkliche Störung im Gemeindeorganismus hervorbringen kann.

Gegen die im §. 8 ausgesprochenen Grundsätze ergreifen zwei Commissionsmitglieder nach einander das Wort und bemerken, daß bei einem Ansuchen des Eigenthümers um Einverleibung des Gutsgebietes in den Gemeindeverband der Landesstelle kein Zwang auferlegt werden dürfe, weil sie, um hierüber mit Beruhigung sprechen zu können, auch die Gemeinde einzuvernehmen, und falls sie abgesondert bleiben wollte, zu berücksichtigen hätte.

Ein Gleiches gelte auch vom Eigenthümer des Gutsgebietes, wenn es keine Lebensfähigkeit hat.

Auch diesem sollte es freistehen, sich auszusprechen, ob sein Gutsgebiet in den Gemeindeverband einverleibt oder mit einem angrenzenden Gutsgebiete vereinigt werden solle.

In Consequenz dieser Bemerkungen wird der Gegenantrag gestellt, den §. 8 folgendermaßen zu styliſiren: „Die Einverleibung eines gesondert stehenden Gutsgebietes kann mit Genehmigung der Landesstelle jederzeit erfolgen."

„Wenn aber ein Gutsgebiet keine Sicherstellung für die Erfüllung der auf demselben ruhenden Verbindlichkeiten gewährt, so hat die Landesstelle darüber von Amtswegen zu entscheiden, ob dasselbe in ein benachbartes Gutsgebiet oder aber dem Gemeindeverbande einzuverleiben sei."

Dieser Antrag wird durch Stimmenmehrheit angenommen.

Gegen die Grundsätze des §. 9 sprechen sich zwei Commissionsmitglieder nach einander aus:

Es sollte nach dem angenommenen Grundsatze dem großen Grundbesitzer der Eintritt in den Gemeindeverband ermöglicht werden. Dies werde aber keineswegs dadurch erlangt, wenn ihm die Möglichkeit des Wiederaustrittes benommen wird, weil dann jedermann sich hüten würde, in den Gemeindeverband einzutreten.

Das Experimentiren sei im vorliegenden Falle nicht nur nützlich, sondern sogar nothwendig.

Es wird daher auf folgende Stylisirung des §. 9 vorgeschlagen: „Die Ausscheidung eines in den Gemeindeverband einbezogenen Gutsgebietes kann aus öffentlichen Rücksichten von der Landesstelle bewilligt werden."

Dieser Antrag wird durch Stimmenmehrheit angenommen.

§. 10. „Auf gleiche Weise bewilligt die Landesstelle die Vereinigung mehrerer in demselben Amtsbezirke liegenden Gutsgebiete, so wie auch die Trennung Eines Gutsgebietes in mehrere."

Der Referent bemerkt, daß er bei der Vereinigung mehrerer Gutsgebiete sich an die prov. Gemeindeordnung vom Jahre 1856 gehalten und dieselbe nur bei Gutsgebieten, die in einem Amtsbezirke liegen, gestattet habe.

Der §. wird einstimmig angenommen, jedoch mit dem Amendement, daß auch die Trennung mehrerer vereinigter Gutsgebiete von der Landesstelle gestattet werden könne.

Der Antrag eines Commissionsmitgliedes, damit die §§. 8, 9, 10 in Einen §. zusammengezogen werden, wird angenommen und der Redactions-Commission die Ausführung dieses Beschlusses überlassen.

§. 11. „Gehört ein Gutsgebiet mehreren Eigenthümern in physisch getrennten Antheilen und stimmen dieselben mit einander nicht überein, so entscheidet die Landesstelle über die Frage, ob das Gutsgebiet einverleibt, ausgeschieden, mit anderen Gutsgebieten vereinigt, oder in mehrere getrennt werden soll, nach dem Begehren derjenigen, welche einen größeren Grundbesitz haben, und wenn der Grundbesitz gleich ist, für die Aufrechthaltung des dermaligen Zustandes."

Der Referent bemerkt zu diesem §., daß die Antheilsbesitzer eine eigenthümliche Behandlung erheischen. Es sei zwar wahr, daß jeder Antheilbesitzer bezüglich seines Antheils vor dem Jahre 1856 Grundobrigkeit war und ihm daher folgerecht frei stehen sollte, mit seinem Antheile außerhalb des Gemeindeverbandes zu verbleiben oder sich einverleiben zu lassen.

Die Verwirrung jedoch, welche bei einem nicht einverständlichen Vorgehen entstände, wäre um so größer, als gerade zwischen Antheilsbesitzern leider nur zu oft Eifersüchteleien, Prozesse und Zwietracht herrschen.

Um sich also bezüglich der Antheilsbesitzer nicht in eine Casuistik einzulassen, welche alle denkbaren Fälle kaum erschöpfen würde, mußten die Antheile als ein Ganzes angenommen und die Entscheidung an die Größe des Grundbesitzes geknüpft werden. — Diese Bestimmung stehe übrigens in Verbindung mit der Stimmberechtigung des vormaligen Grundherrn zu den Wahlen der Gemeindevertretung (§. 28). — Wird jeder Antheilsbesitzer besonders behandelt, so hört die dem großen Grundbesitze eingeräumte Prärogative auf.

Gegen diesen Antrag werden folgende Gegenanträge gestellt.

1. Antrag: Daß nur jene Antheilsbesitzer, deren Antheile nicht mehr als 50 Joch betragen, an die Wünsche der übrigen einen größeren Grundbesitz habenden Antheilseigenthümer gebunden sein sollen.

2. Antrag: Daß die Wünsche der größeren Antheilsbesitzer zwar berücksichtigungswerth, jedoch für die Landesstelle nicht bindend sein sollen.

3. Antrag: Daß die Entscheidung gänzlich der Landesstelle zu überlassen und daher der Schlußabsatz des §. 11 von den Worten: „nach dem Begehren" zu streichen sei.

4. Antrag: Daß nicht der größere oder geringere Grundbesitz, sondern der Umstand entscheiden solle, ob die Antheile in der Landtafel als besondere Tabularkörper eingetragen erscheinen, oder nicht. Ist Ersteres der Fall, so solle jedem Eigenthümer frei stehen, mit seinem Eigenthume nach Gutdünken zu verfügen. Bilden die Antheile keine selbstständigen Tabularkörper, so hätte die Behörde zu entscheiden.

5. Antrag: Statt des Wortes: „Antheilen" zu sagen: „Tabularantheilen."

6. Antrag betrifft die Form, nämlich die Stylisirung des §. 11 auf folgende Art: „Gehört das Gutsgebiet mehreren Eigenthümern in physisch getrennten Antheilen und stimmen die Antheilsbesitzer mit einander in die Vereinigung zu einem Gutsgebiete nicht überein, so entscheidet über die Frage, ob das Gutsgebiet einverleibt, ausgeschieden, mit anderen Gutsgebieten vereinigt, oder in mehrere getrennt werden soll, das Begehren derjenigen, die einen größeren Grundbesitz haben. Ist der Grundbesitz gleich, so soll der bestehende Zustand aufrecht erhalten werden."

Zu dieser beantragten Stylisirung bemerkt der Referent, daß sie im Wesen vom Entwurfe nicht abweiche. Auch der Entwurf knüpft die Entscheidung an das Begehren derjenigen, die einen größeren Grundbesitz haben, und die Ausdrücke: „so entscheidet die Landesstelle" deuten blos die Competenz der Behörde an.

Der 6. Antrag wird durch Stimmenmehrheit angenommen.

Der Vorsitzende wirft die Frage auf, was in jenem Falle zu geschehen hätte, wenn das Gutsgebiet mehreren Antheilsbesitzern in physisch nicht getrennten Antheilen gehört und sie über die Vereinigung zu einem Gutsgebiete nicht übereinkommen.

Der Referent bemerkt, daß derlei ideelle Antheile an dem Wesen des Gutsgebietes als Ganzen nach Außen nichts ändern; die wechselseitigen Beziehungen der Eigenthümer zu einander seien aber durch die Bestimmungen des allgem. bürgerl. Gesetzbuches über die Gemeinschaft des Eigenthums geregelt, daher diesfalls keine weitere Norm in das Gemeindegesetz aufzunehmen wäre.

Dagegen wird von einem Commissionsmitgliede, dem noch zwei andere beitreten, beantragt, derlei Antheile nach den Grundsätzen des §. 11 zu behandeln.

Der Antrag des Referenten für die Nichtaufnahme einer besonderen Bestimmung wird durch Stimmenmehrheit angenommen.

§. 12. „Die Ausscheidung eines Gutsgebietes aus dem Gemeindeverbande oder die Einverleibung in denselben, dann die Vereinigung oder Trennung der Gemeinden begründet keine Aenderung in der Einheit der Ortschaft und in den hiemit in Verbindung stehenden Verhältnissen der Einpfarrung, Einschulung usw. — Der Ort hat fortan die bisherige Benennung als Marktflecken, Dorf usw. fortzuführen."

Der §. wird einstimmig angenommen, jedoch mit dem im Schlußabsatze nach dem Worte: „Benennung" eingeschalteten Zusatze: „und Eigenschaft."

Ein Commissionsmitglied stellt den Antrag nach dem §. 12 entweder als Zusatz oder als besonderen §. folgende Bestimmung beizufügen:

„Die Einverleibung von Grundstücken, die in einer Gemeindegemarkung begriffen sind, in jene einer andern Ortsgemeinde, oder in ein Gutsgebiet, wie auch die Einverleibung von Grundstücken, die einen Bestandtheil eines Gutsgebietes ausmachen, in ein anderes Gutsgebiet oder eine Ortsgemeinde, findet ohne Genehmigung der Landesstelle nicht statt."

Der Antrag wird angenommen. [Schluß folgt.]

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Nov. Se. k. k. Apostolische Majestät ertheilten heute in der k. Hofburg zahlreiche Privat-Audienzen. Nach deren Beendigung empfingen Allerhöchstdieselben Se. k. Hoh. den durchlauchtigsten Hrn. Erzherzog Albrecht, worauf um 1 Uhr eine Minister-Conferenz unter Allerhöchstem Vorsitze stattfand.

Die in Pesth erscheinende Wochenschrift „Kerti gasdaság", Organ der ungarischen Gartenbau-Gesellschaft, berichtet über den Besuch, mit welchem Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Albrecht am 12. d. M. die von der Gesellschaft veranstaltete Ausstellung beehrten.

Der Graf von Paris befindet sich gegenwärtig in Wien, von wo er über Triest eine Reise nach Aegypten unternehmen wird.

Der bisherige österreichische Gesandte am Berliner Hofe, Baron v. Koller, hat am 23. d. dem Prinz-Regenten sein Abberufungsschreiben überreicht. Baron v. Koller, welcher sich einige Tage in Schlesien aufhielt, wird heute hier eintreffen und den bleibenden Aufenthalt in Wien nehmen.

Der Kanzler der französischen Botschaft, Herr Dequer, hat das Geschäft des Paßvisirens, derzeit noch im Locale der spanischen Gesandtschaft, wieder aufgenommen. Dem Vernehmen nach wird die französische Botschaft bis zur erfolgten Bestellung eines sardinischen Gesandten in Wien wieder wie früher die Interessen der sardinischen Unterthanen vertreten.

Wiener Blättern entnehmen wir folgendes: Die Commission zur Berathung des Entwurfes der Gymnasien-Ordnung wird dem Vernehmen nach zuverlässig im Jahre 1860 einberufen werden. In Folge hoher Aufträge wurden bei den meisten Aemtern und Behörden den Diurnisten die Dienste gekündigt und deren Geschäfte den Beamten und Practikanten zugewiesen. Die Landes-Forstdirectionen werden dem Vernehmen nach aufgelöst und deren Geschäfte zur Ersparung im Staatshaushalte mit den Statthaltereien vereinigt. Den auf sechs Monate beurlaubten Officieren wurde ein neuer Urlaub auf weitere sechs Monate bewilligt. Dem Vernehmen nach ist beantragt, bei den k. k. Feld-Kriegscommissariaten dasselbe System einzuführen, welches bei der Militär-Verpflegsbranche bereits besteht, daß die Dienstposten nur durch pensionirte oder zum Kriegsdienste minder geeignete Officiere, vom Hauptmann oder Rittmeister abwärts, nach vorausgegangener Prüfung besetzt werden. Die Anordnung wegen Vornahme der normalmäßigen Recrutirung pro 1860 wird im künftigen Mon t erfolgen. Die Truppenkörper waren angewiesen, bis zum Monat November ihre Standesrichtigkeit herzustellen, um danach die Repartition für die Recrutirung vornehmen zu können, und dabei auf die in auswärtigen Spitälern befindlichen oder aus der Kriegsgefangenschaft noch nicht zurückgekehrten Soldaten Rücksicht zu nehmen. Die aus der k. k. Finanzwache auf Kriegsdauer in die Armee eingetretenen Individuen sind sämmtlich bei den betreffenden Finanzwach-Abtheilungen wieder eingerückt. Im ganzen waren über 5000 Mann der k. k. Finanzwache auf Kriegsdauer in der k. k. Armee eingereiht.

Die Comité-Berathungen zur Revision der bisher provisorisch in Wien eingeführten Gemeinde-Ordnung haben unter dem Vorsitze des Bürgermeisters begonnen.

Die aus den ungarischen Freiwilligen-Husaren gebildeten zwei Husaren-Regimenter sind nun complet und bleiben in Venezien stationirt.

Eine neue Bequartirungs-Vorschrift für die Militärgrenze wird mit 1. Jänner 1860 in Wirksamkeit treten.

In Folge des Ministerial-Erlasses, den die beiden Wiener Consistorien der evangelischen Kirche A. und H. C. erhielten und worin diese aufgefordert wurden, sich über ihre Wünsche hinsichtlich einer Regulirung ihrer Kirchenverfassung und sonstiger Bedürfnisse auszusprechen, hat vorerst das Presbyterium der evangelischen Gemeinde H. C. zu Wien auf Veranlassung des Consistoriums beschlossen, eine Antwort-Denkschrift zu verfassen, worin es die Gründe bezeichnet, weshalb nur eine presbyterial-synodale Verfassung dem Wesen der reformirten Kirche entsprechen könne und angibt, worin die wesentlichsten Wünsche bestehen, welche die evangelische Kirche hegt, um mit der katholischen möglichst gleichgestellt zu sein. Die Gemeinde A. C. bereitet sich ebenfalls zur Beantwortung dieser hochwichtigen Frage vor.

In Ungarn gewinnt die Bewegung gegen die bekannten Käsmarker Beschlüsse, betreffend das Protestanten-Patent vom 1. September, größere Ausdehnung. Außer der auf dem Senioral-Convent zu Neusohl beschlossenen Dankadresse ist in dieser Richtung zu melden, daß dem Vernehmen nach das Bacs-Syrmiet Seniorat bereits begonnen hat, den ersten Abschnitt der in Ausführung des Patentes erlassenen „provisorischen Bestimmungen" des Cultus-Ministeriums, welcher die Organisation der Pfarrgemeinden, der Presbyterien und Localconvente zum Gegenstande hat, in Wirksamkeit zu setzen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diesem Beispiele noch andere Seniorate folgen werden. Besonders günstigen Eindruck machte das Patent in der Bacska, indem es die Besitzfähigkeit der Evangelischen auf Croatien, Slavonien und die Militärgrenze ausdehnte, und die ärmeren Classen der Bacska sich nunmehr ungehindert in diesen Landesgebieten niederlassen können. Wie wir weiter vernehmen, wurde das diesjährige Reformationsfest in Ungarn allenthalben mit besonderer Weihe begangen.

Dagegen hat nach dem Protest. Wochenblatt der Seniorat-Convent des Pester Comitats am 14. d. Mts. den Beschluß gefaßt eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser im Sinne der Käsmarker Beschlüsse zu richten. Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner das Votum, welches der zu Pecel versammelte Convent des reformirten Pester Comitats-Seniorats über das Allerhöchste Patent abgegeben. Dasselbe schließt sich seinem Inhalte nach den von den anderen protestantischen Conventen ausgesprochenen Ansichten an.

Leider wird von den Sängern zu viel verlangt und dürften die Wiederholungen an dieser äußeren Rücksicht eine Schranke finden. Den „Tannhäuser" kann man nicht fort und fort aufführen wie irgend eine andere Oper. Man muß die Aufführungen zeitweilig unterbrechen und die Sänger ausruhen lassen, sonst bringt man uns noch um unsere letzten Tenoristen.

Auch im k. k. Hofburgtheater gab es dieser Tage wieder etwas Neues. Zwei einactige Lustspiele: „Wie denken sie über Rußland?" und „Ein moderner Barbar" von Moser, kamen mit schwachem Erfolge zur Aufführung. Die Erfindung ist allerdings in beiden Stücken nicht weit her. Ueberhaupt ist Alles, was die norddeutsche Lustspielmuse neuerlich massenhaft auf den Markt wirft, die reinste Maculatur. Aber was will man machen? Das Publikum begehrt zeitweilig etwas Neues. Wenigstens ist es für die Darsteller anregend, wieder einmal mit neuen Rollen zu thun zu haben, wenn auch dem Stücke kein besonderer ästhetischer Werth innewohnt. Ich vertheidige hiermit nicht die Direction persönlich; ich vertheidige nur den practischen Verstand, die Rücksicht auf das Mögliche, welche bei Beurtheilung einer Theaterleitung denn doch auch gehört sein will. Wie würden die Kritiker jammern, wenn ihnen das Burgtheater einmal nachgäbe und versuchsweise das Repertoir ein paar Monate lang mit Wiederholungen classischer Stücke füllen wollte. Abgesehen davon, daß dies weder die Schauspieler noch die Besucher lange aushalten würden. In der Idee, in der Theorie, im Princip klingt Manches sehr hübsch, was beim ersten Versuch der Ausführung an der evidenten Unmöglichkeit scheitert und so wollen wir hoffen, daß sich der polemische Sturm, den die zwei erwähnten Novitäten des Burgtheaters in hiesigen Zeitungen wachgerufen, alsbald wieder legen werde.

Gestern kam im Wiednertheater ein neues Stück von Findeisen, „Fanni, die schieche Nuß" zur Aufführung. „Schieche Nuß" bedeutet, wie wir zur Verdeutlichung des Titels hinzusetzen wollen, in der Localsprache ein häßliches Frauenzimmer. Die Fanni ist eigentlich nicht „schiech" sondern nur in Folge trauriger Jugenderfahrungen innerlich verbittert und äußerlich vernachlässigt. Da bietet ihr ein leichtsinniger Friseur seine Hand; man hat ihm eingeredet, das Mädchen habe einige Tausend Gulden Geld. Beim Hochzeitsmahl erfährt der Gatte, daß seine Neuvermählte keinen Kreuzer besitzt und geht davon. Indeß nimmt sich eine junge Frau der Verlassenen an, bringt ihr den Sinn für äußere Formen bei. Der reuig zurückkehrende Gatte findet ein ganz nettes Weibchen vor und versöhnt sich mit seiner so vortheilhaft veränderten Fanni.

Das Stück ist nicht schlecht gemacht. Hier und da streift die Zeichnung der Charaktere an's Gemeine, was sich wohl hätte vermeiden lassen. Der Dialog ist lebendig, einfach und nicht ohne Witz. Gespielt wurde gut und so dürfte sich das Stück auf dem Repertoir erhalten.

Die Carltheaterfrage taucht wieder auf. Carl Treumann soll bereits in einer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser um die Bewilligung zum Baue eines neuen Theaters nachgesucht und die Genehmigung soll bereits erflossen sein. Treumann's Plan ist, die ganze jetzige Carltheater-Gesellschaft beisammen zu behalten, womit ein wiederholt geäußerter Wunsch des Publicums erfüllt wird. Nestroy tritt als Compagnon ins Geschäft. Dieser gefährlichen Concurrenz gegenüber dürfte Brauer, der neue Pächter des Carltheaters, einen schweren Stand haben, wenn er es nicht vorzieht, gegen eine Abstandssumme das Carltheater der jetzigen Gesellschaft zu überlassen. Es ist nur die Frage, ob Treumann nicht ein besseres Geschäft macht, wenn er das Carltheater verläßt und ein neues Theater baut; denn der Pacht, den Treumann, falls Brunner seinen Ansprüchen entsagte, nebst der Abstandssumme für Brauer den Carl'schen Erben zu zahlen hätte, scheint nach einem beiläufigen Ueberschlag mehr zu betragen als die Zinsen des Capitals, das die Erbauung eines neuen Theaters verlangt. So dürfte es doch kommen, daß Wien ein sechstes Theater erhält. Publicum ist genug da. So manchen Abend muß der Wiener, der so gern ins Theater ginge, zu Hause oder im Kaffeehaus bleiben; denn zu den beiden Hoftheatern ist manchmal für schweres Geld kein Sitz und kein Entrée zu haben; in den übrigen Theatern sind aber Wiederholungen von bereits gesehenen Stücken im Zuge.

Die Beliebtheit der Carltheatergesellschaft ist bereits sprüchwörtlich geworden. Und in der That bietet keines der hiesigen Vorstadttheater so viel Neues und Pikantes. Dieses Theater verfügt aber auch über einen Schatz von großen und kleinen Kräften, deren jede in ihrem Kreise das Publicum unterhält, zerstreut und anregt. Nachdem durch den Tod des unvergeßlichen Scholz das alte Repertoir Nestroy'scher Stücke geschmälert war, kamen durch den „Tannhäuser", die „Naturgrille" u. s. w. die Travestie und die Parodie neuerdings in Schwung. Carl Treumann bürgerte die gelungenen Levassorimitationen ein. Mit diesen kamen die kleinen Intermezzi's ins Repertoir. Bald gesellten sich zu den Levassor'schen Intermezzi's Originalscenen und Originallieder, um welche sich neben Carl Treumann die Damen Zöllner und Schäfer verdient machten. Neuerlich hat das Carltheater in Frl. Helene Weinberger eine jugendliche Künstlerin von tüchtiger musikalischer Schule und den angenehmsten Bühneneigenschaften gewonnen. Frl. Weinberger hatte sich ursprünglich der Oper gewidmet und war einige Zeit in Olmütz als Opernsängerin engagirt, wo sie größere Partien mit bestem Erfolge sang. Leider sollte sich auch an ihr der Satz bewähren, daß die Gesangslehrer von heutzutage mit forcirter Methode die besten Stimmen verderben. Frl. Weinberger sah sich genö-

Ein ähnlicher Ton macht sich in den von dem genannten Blatte veröffentlichten Sitzungsberichten der Kecskemeter, N.-Szalontaer und Also-Baranyer Versammlungen bemerkbar. Das Heves-Nagy-Kunsager Seniorat, welches nach der neuen Organisation aus dem Verbande des Districtes jenseits der Theiß ausgeschieden wird, sprach in seinem am 2. d. M. zu Török-Sz.-Miklos abgehaltenen Convente einstimmig das Verlangen aus, auch fernerhin dem erwähnten Districte angehören zu dürfen.

Die „Tr. Ztg." meldet aus Ragusa, vom 16. d. von einer neuen von Montenegrinern verübten Gewaltthat. Der k. k. Linienschiffs-Capitän Ritter v. Gröler, Commandant Sr. Majestät Brigg Montecuculi, welche in Topia vor Anker liegt, wurde vor einigen Tagen, als er Abends gegen 9 Uhr von Castelnuovo nach Megline ging, von einer ungefähr 30 Mann zählenden Rotte Montenegriner angefallen, gebunden und auf das roheste mißhandelt. Gleichzeitig plünderte die Bande ein i der Nähe stehendes Haus, dessen Eigenthümer sie ebenfalls mißhandelten. Man hofft, daß diesen Frevlern die gebührende strenge Züchtigung ertheilt werden wird.

Deutschland.

In dem Befinden des wie bereits erwähnt schwer erkrankten Erzbischofs von München hat sich, der „Frankf. Post-Ztg." zufolge, seit dem 19. d. Abends eine erfreuliche Wendung zum Bessern eingestellt.

Die deutsche Wechselordnung hatte bekanntlich bis noch vor Kurzem im Kurfürstenthume Hessen noch keine Giltigkeit. Die dortige Regierung scheint das Bedürfniß gefühlt zu haben, diesen Mißverhältnissen abzuhelfen; denn eine der letztausgegebenen Nummern des kurhessischen Gesetzblattes enthält ein Gesetz vom 26. Okt. durch welches diese Wechselordnung nun auch für das Kurfürstenthum Hessen Giltigkeit erlangte. Es trat mit dem 15. Nov. l. J. in Kraft.

In Baden erregt es nach der „Bad. L." einiges Aufsehen, daß viele französische Lieferanten die Ortschaften durchstreifen, um ungeheure Mengen Stroh aufzukaufen, welches durch die Verkäufer in der Regel in die Straßburger Militärmagazine abzuliefern ist. So soll z. B. ein einziger Jude allein 30,000 Ctr. zu liefern übernommen haben. Diese Strohaufkäufe erscheinen hauptsächlich deshalb auffallend, weil auch im Elsaß, wie in Baden, dieses Jahr das Stroherträgniß bedeutend ist und in Straßburg meistens nur sehr wenige Reiterei in Besatzung liegt.

Auch in Breslau wird eine Adresse an den Papst vorbereitet. Die Adresse soll in jeder katholischen Pfarrwohnung in Städten und auf dem Lande zur Unterzeichnung ausgelegt und möglichst bald mit den Beitrittserklärungen dem Fürstbischof Dr. Förster übergeben werden.

In der am 24. Nov. abgehaltenen Hamburger Bürgerversammlung waren über 1200 Personen anwesend. Es heißt, die jüngst durchgefallenen Führer der liberalen Partei, Roß, Baumeister und Knauth, seien in zwei Kirchspielen gewählt worden.

Frankreich.

Paris, 22. November. Der „Moniteur" meldet den Abschluß des Friedenswerkes in folgenden kurzen Worten: „Paris, 21. November. Die Bevollmächtigten von Frankreich, Oesterreich und Sardinien haben heute zu Zürich die Ratificationen der am 10. in dieser Stadt unterzeichneten Verträge ausgewechselt." — Die Nachricht der „Patrie", daß die Einladungen zum Congresse bereits abgegangen seien, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Vielmehr liest man im „Pays", daß die Mittheilung eine verfrühte war. — Prinz Napoleon hat Compiègne wieder verlassen, aber die Prinzessin Clotilde ist noch dort geblieben. Heute begeben sich dorthin die Herzogin von Leuchtenberg, der preußische und der russische Gesandte, Fürst Trubetzkoi, Graf Morny, Baron Rothschild rc. — Der für Wien designirte Herr v. Moustier ist von Berlin hier eingetroffen und hat sich gestern nach Compiegne begeben. — Durch kaiserliches Decret vom 19. d. ist dem Vice-Admiral Rigault de Genouilly, der am Turoflusse jüngst den Sieg über die Anamiten erfochten, die im Jahre 1852 gestiftete Militair-Medaille verliehen worden. Gleichzeitig meldet der „Moniteur" die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion, so wie der Militair-Medaille an eine nicht geringe Zahl von Offizieren, Unteroffizieren, Marine- und Landsoldaten und Matrosen, (worunter auch vierzehn vom spanischen Corps), welche sich bei dem Sturme auf die cochinchinesischen Linien am 15. September ausgezeichnet haben. — Der „Constitutionnel" meldet aus Cherbourg, daß dort der Befehl eingegangen ist, zwei Transportschiffe für Pferde zu bauen. Diese gemischten Fahrzeuge sollen 300 Pferde mit ihren Reitern an Bord nehmen können. — Die Arbeiten an der gepanzerten Fregatte „la Normandie" werden daselbst mit Eifer betrieben; man hofft, sie im Monat März vom Stapel lassen zu können. — Donnerstag ließ man eins der großen Flachboote in's Wasser, welche dazu bestimmt sind, Kohlen an Bord der Kriegsschiffe zu bringen; sie haben eine Schraube, die von Menschen in Bewegung gesetzt wird. — In Brest wurden 6 Kanonenboote umgebaut, um sie in den Stand zu setzen, eine lange Fahrt ertragen zu können, wahrscheinlich werden sie nach China abgehen. — Nach Briefen aus Toulon werden die Fregatten „Druide" und „Entreprenante" für China ausgerüstet. Auf ersterer wird sich der Brigade-General Janin, auf der zweiten der Brigade-General Collineau einschiffen. General Montauban geht direct über Suez nach dem himmlischen Reich. — Für die chinesischen Angelegenheiten ist jetzt eine permanente Commission ernannt worden.

Man versichert in Paris, Frankreich habe England den Vorschlag zu einer allgemeinen Entwaffnung gemacht.

Die Advocaten Herr Berryer, Ploque und Dufaure arbeiten an einer Denkschrift, worin die von dem Grafen d'Haussonville im „C. du Dimanche" angeregten „Fragen an die Batonnièrs des Advocatenstandes" wegen der Preßgesetzgebung geprüft werden sollen. Das ist ein neues Symptom von der Existenz eines regelmäßigen Feldzugsplanes der Opposition.

Aus Marseille, 21. Nov., wird telegraphirt: General Martimprey wird heute hier erwartet; er begiebt sich nach Paris. Seine letzte Proclamation, datirt aus Uschda, 10. Nov., sagt, „diese Stadt sei verpflichtet worden, sich durch eine Summe Geldes von gerechter Züchtigung loszukaufen, und ihr Kaid (der Marokkanische Beamte) sei verhaftet und nach Tanger gebracht worden. Der Schatz und Alles, was der Marokkanischen Regierung gehört, mit welcher Frankreich im Frieden lebt, ist respectirt worden. Das Observations-Corps des Generals de Ligny wird auf der Grenze stehen bleiben." Die Proclamation fügt hinzu, „daß die Krankheit den Effectivbestand der Armee um ein Fünftel geschwächt hat, der Gemüthszustand der Truppen aber bewunderungswürdig und die Mannszucht unveränderlich ist." Der General verspricht schließlich, „allen Dienstleistungen Rechnung zu tragen und den Minister um Erwirkung der verdienten Belohnungen zu bitten."

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 13. d. gemeldet: Der Herzog von Montpensier, welchem die Königin bekanntlich den Rang eines Infanten von Spanien verliehen hat, mußte auf seiner Herreise von Sevilla in einem kleinen Orte unfern von Madrid Halt machen, wegen Unwohlseins seiner Gemahlin, der Infantin Luisa. Ihre königliche Hoheit erlitt eine Frühgeburt, erholte sich aber bald wieder, und gestern Morgen sind die hohen Reisenden in Madrid eingetroffen.

Nach einer Madrider tel. Depesche vom 21. November fährt General Echague fort, Ceuta zu befestigen. Die Einschiffung des ersten Armeecorps ist beendet. Man hat begonnen, das zweite einzuschiffen. Das schlechte Wetter macht die Einschiffung des Materials schwierig. — Man ist eifrig mit der Organisirung der Bataillone der baskischen Provinzen beschäftigt.

Die Mauren behaupten, wie die „K. Z." berichtet, daß sie noch im Besitze der Schlüssel von Cordova und Granada sind. Erstere befinden sich zu Rabat, letztere zu Fez. Die Reliquien ihrer alten Herrschaft in Spanien werden in kritischen Augenblicken feierlich umhergetragen und fachen die größte Kampfes-Begeisterung an. Zu Rabat trug man die Schlüssel feierlich auf einer silbernen Platte umher und stellte sie drei Tage in der großen Moschee aus.

Italien.

Die Aufregung gegen „den Machthaber an der Seine" schreibt man der „N. Pr. Ztg." aus Turin, macht sich in beißenden Zeitungsartikeln Luft, während die Ironie des Schicksals es will, daß man in Piemont sowohl als in der Lombardei Sammlungen für ein dem Kaiser Napoleon, „dem Befreier Italiens", zu errichtendes Denkmal begonnen hat und man nun in einer und derselben Nummer einer Zeitung das schwülstige Lob und den grimmigsten Zornausbruch dicht neben einander lesen kann. — Mit dem Friedensschluß enden die für die Dauer des Krieges zugestandenen außerordentlichen Vollmachten der Regierung. Das Land wird sich noch lange erinnern, auf welch' unselige Weise dieselben von den vorhergegangenen und den jetzigen Machthabern benutzt wurden. Hat doch das Land in sechs Monaten eine Schuldenlast von nicht weniger denn 600 Millionen übernehmen müssen. Und in welche gefährliche Lage haben sie das Land gebracht! Nun schreien die radicalen Journale Zeter über Frankreich; Zeter über die Minister. Hätten diese Blätter und ihre Leiter ein besseres Gedächtniß (an Gedächtniß fehlt es nicht, aber —), so möchten wir sie heute an die Warnungen und Verwahrungen der rechten Seite des Parlaments und an die so oft wiederholten Worte des Grafen Solaro della Margarita erinnern: „Frankreich will nicht die Einheit Italiens". Allein damals hatten die Warnungen der Conservativen das Loos jener Kassandra's!

Der sardinische Gesandte in Paris, Marchese von Villamarina, ist zum Gouverneur von Mailand ernannt, man meint, daß der Conferenz-Bevollmächtigte, Cavaliere Desambrois, denselben als sardinischer Gesandter in Paris ersetzen werde.

Das zweite Regiment der Brigade von Bologna hat, nach Berichten vom 22. d., an jenem Tage dem Könige den Eid der Treue geleistet und unter dem Applause der Bevölkerung seine Fahne erhalten.

Zur Versehung des Dienstes, den früher die Schweizergarde beim Papste versah, hat sich in Rom jetzt ein eigenes bewaffnetes und uniformirtes Bürgercorps unter dem Befehle eines Patriciers gebildet. Das Corps ist bereits 1000 Mann stark und erhält noch immer Zuwachs; die geachtetsten Kaufleute, Künstler und Handwerker dienen in demselben.

Asien.

Die „Times" vom 24. Nov. bringen einen Brief aus Ostindien, behauptend, Nena Sahib, der bekannte Insurgentenhäuptling, sei todt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. November.

† Die milden Gaben für die von der ägyptischen Augenkrankheit schwer heimgesuchte Familie Grudzinski fließen in größeren und kleineren Geldquoten und Naturalien fortwährend zu Händen des Dr. Mathias Jakubowski ein. Nach dem Bericht desselben wurden bisher 289 fl. 42 kr. ö. W. eingebracht, von denen 40 fl. 91 kr. der aus vier Personen bestehenden Familie zu Kleidung, Wohnung, Heizung und Bedarf eingehändigt wurden. Der Rest von wenig mehr als 240 fl. sollen, einschließlich der sonst überschickten Naturalien zur Erhaltung der Familie während des ganzen Winters, sodann zur Anlegung eines Ernährungszweiges dienen, der ihr unter Beist nd der Töchter die Zukunft zu sichern im Stande wäre. Der öffentlichen Mildthätigkeit baut sich hier ein ergiebiges und dankbares Feld! Die beiden Töchter haben das Gesicht vollständig wiedergewonnen, der Zustand des fortdauernd in Kur befindlichen Vaters gibt der Hoffnung Raum, daß ihm die Sehkraft wenigstens zum Theile erhalten bleibt, nur die Mutter hat ihr Gesicht unwiederbringlich eingebüßt.

* In der Nacht vom 23. auf den 24. November l. J. ist in dem Dorfe Klikowa, Tarnower Bezirks, der Grundwirth Hiazynt Kania sub. Nr. 18 in Folge viel genossenen Brandweins plötzlich gestorben.

* Die Rinderseuche hat sich im Lemberger Verwaltungsgebiete, wie zu besorgen war, weiter verbreitet, und besteht nach den bis zum 15 d. eingelangten Erhebungen in mehreren Ortschaften des Sanoker, Stanislauer, Brzezaner, Zloczower und Stryjer Kreises. Nach den vorliegenden Nachweisungen hat die Seuche in zwölf Ortschaften, mit einem Hornviehstande von 5222 Stücken, 222 Viehstücke befallen, wovon 9 genesen, dagegen 146 gefallen sind, 11 erschlagen wurden und 56 im Krankenstande blieben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die österreichische Regierung hat mit der Dampfschifffahrt-Gesellschaft in Odessa ein Uebereinkommen getroffen, kraft dessen russische Schiffe das österreichische Flußgebiet des Dniester, soweit die Schiffbarkeit des Flusses es gestattet, hinauffahren dürfen.

— Am 19. November wurde in der niederländischen zweiten Kammer ein Eisenbahngesetz angenommen, wornach binnen sechs Jahren 900 Meilen zu bauen sind.

— Den von der Reichenberger Handelskammer zur Einbegleitung höchsten Orts vorgelegten Kollektivgesuchen mehrerer Gewerbsbetreibenden und Fabrikanten aus Georgswalde, Rumburg, Schluckenau, Zwicka und B.-Leipa, womit um den Bau einer von Löbau zu Georgswalde und Schönlinde nach Dobern und von dort einerseits über B.-Leipa und Bensen nach Tetschen, andererseits aber über Hühnerwasser und Münchengrätz nach Turnau zu führenden Eisenbahn, beziehungsweise um Herstellung der diesfälligen Vorarbeitung auf Staatskosten gebeten wurde, hat das h. k. k. Handelsministerium in Gemäßheit des Erlasses vom 23. August keine gewährende Folge zu geben befunden.

Paris, 24. November. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.15. — 4½perz. 95.90. — Staatsbahn 553. — Credit-Mobilier 778. — Lombarden 547.

London, 24. November. Consols 96½.

Krakau, 25. November. Die gestrige Getreide-Zufuhr aus dem Königreich Polen auf die Grenze ist sehr bedeutend ausgefallen; die Kauflust verringerte sich durchaus nicht; die Preise hielten sich unverändert auf der Höhe der früheren Notirungen, nur die Bestellungen auf spätere Beistellungen wurden zu billigeren Preisen contrahirt. Den Weizen zahlte man mit 23, 24—26 fl. pol. in schönerer Gattung mit 28, 28½, 29—29½ fl. pol. und dies zwar sowohl bei unmittelbarer Abstellung, wie auch bei Abstellung auf spätere Zeiten. Bei späterer Beistellung noch vor Neujahr stellten sich die Preise auf 25—26⅔ fl. poln. Das Korn hielt sich noch besser als der Weizen, indem man schönes mit 19 fl. pol. zahlte. Erbsen und Gerste erhielten sich auf der früheren Preishöhe, aber die Nachfrage war stark. Auf dem heutigen Kleparz-Markte wurde zum Ortsbedarf Getreide in sehr kleinen Partien angekauft; die Preise blieben ohne alle Veränderung.

Krakauer Cours am 25. November. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 376 verl., fl. 370 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thaler 80¼ verl., 79¼ bezahlt. — Russ. Imperials 10.20 verl., 9.95 bez. — Napoleond'or's 10.— verl., 9.80 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.80 verl., 5.70 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.90 verl., 5.75 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl. 99½ bezahlt — Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 84¾ verlangt, 84 bez. — Grundentlastungs-Obligationen 73 verl., 72¼ bezahlt. — National-Anleihe 78 verlangt 77 bezahlt, ohne Zinsen. — Neues Silber, für 100 fl. österr. W. 123 verl., 121 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 67.— verlangt, 66.— bezahlt.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Neuestes aus Italien (theilweise telegraphisch).

Turin, 21. November. Gestern und heute, am letzten Tage der königlichen Vollgewalt sind zahlreiche Gesetze und Verordnungen sanctionirt worden, darunter eine Civil- und Criminalgerichtsordnung. Buoncompagni ist heute abgereist, Alfieri, Cavour Sohn und der Deputirte Rezasco begleiten ihn. Nach dem „Espero" soll er den Titel Proregent führen und nur die Verwaltung in Florenz leiten; Farini und Ricasoli sollen als Generalgouverneure für die Provinzen diesseits und jenseits der Appeninen bestellt werden. Die Gouverneure der Provinzen sind, Mailand ausgenommen, bereits ernannt: Depretis kommt nach Brescia, Valerio nach Como.

Nizza, 19. Nov. Garibaldi's hiesiger Aufenthalt soll nur wenige Tage dauern.

Mailand, 19. Nov. Morgen läuft die Frist für die Wählereinschreibung ab. Bis jetzt haben sich nur wenige gemeldet.

Florenz, 18. Nov. In der gestrigen Versammlung der Aktionäre der Eisenbahn Florenz-Livorno wurde der Ankauf der Florenz, Peschia, Lucca und Pisa verbindenden Zwischenbahnen beschlossen. Die Regierung hat den Zeitungsstempel abgeschafft.

Bologna, 21. Nov. Farini richtete an die Nationalversammlungs-Präsidenten in Bologna, Parma und Modena einen Erlaß, worin er zur Fortsetzung der Rüstungen und Verschmelzungsmaßregeln auffordert.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyd-Dampfers „Australia" am 24. d. M. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 19. Nov. Aristarchi Bey, Kaimakan der Insel Samos ist zum Fürsten von Samos ernannt worden. Zahlreiche Schiffbrüche sind im schwarzen Meere vorgekommen. Kiamil Pascha, Präsident des großen Justizrathes wurde in Disponibilität versetzt; an seiner Stelle ist Safetti Pascha ernannt, bisher Minister der frommen Stiftungen; statt des letzten Riza Effenoti. Der Admiralitäts-Dampfer „Malakoff" ist mit zahlreichen Tscherkessen nach Mersine abgegangen. Der „Intrepide" ist wieder flott gemacht worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 25. November 1859.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Baron Heinrich Konopka, Stanislaus Bialobrzeski aus Galizien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Graf Prosper Zborowski, Ignatz Wolski, Alexander Kęszycki nach Galizien. Baron Arthur Rajski nach Prag.

thigt, die Laufbahn der Opernsängerin vorläufig zu verlassen und nahm ein Engagement im Carltheater, wo sich ihre musikalische Bildung und ihre angenehmen Stimmmittel an leichteren, weniger anstrengenden Aufgaben trefflich verwerthen. Frl. Weinberger hat durch ihre künstlerische Mitwirkung die Einführung der Offenbach'schen Operetten ermöglicht. Und so steuert das Carltheater mit all seinen Kräften auf den Charakter eines Vaudevilletheaters los, das Wien bisher ohnehin nicht besaß. Wie sich die Frage wegen des Theaterbaues auch immer gestalten möge, Eines: das Zusammenbleiben der jetzigen Gesellschaft des Carltheaters ist gesichert.

Emil Schlicht.

Kunst und Wissenschaft.

* **Wien.** Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat dem Comité der Schillerfeier für dessen „mit so schönem Erfolg gekrönte Bemühungen" um die Festanordnung den wärmsten Dank und die aufrichtigste Anerkennung in einer eigenen Zuschrift ausgesprochen. Ein in gleicher Weise verbindlich dankendes Schreiben wurde vom n. ö. Gewerbeverein an das Schillercomité erlassen.

** Eine stille Schillerfeier fand in Cleversulzbach bei Neuenstadt an der Linde (Würtemberg) statt. Auf dortigem Kirchhofe liegt seit 2. Mai 1802 die Mutter Schillers begraben. Der Dichter Eduard Mörike hat, als er Pfarrer daselbst war, das Grab mit einem einfachen steinernen Kreuze bezeichnet und mit eigner Hand die Worte „Schillers Mutter" auf dem Kreuze eingegraben. (Vergl. Mörike's Gedichte, 1. Aufl. S. 113.) Am Ehrentage ihres Sohnes wurde das Grab der Mutter nicht vergessen: von Frauenhand war es mit Blumen geschmückt und das Kreuz mit einem Lorbeerkranze geziert. Zu derselben Stunde in welcher die großen Städte durch ihre Festzüge in Glanz und Pracht dem Gefeierten ihre Huldigung darbrachten, umstanden wenige Verehrer das Grab seiner Mutter und pflanzten in aller Stille eine Linde darauf, ganz im Stillen hat ja auch die Mutter, so lange sie lebte, nicht wenig zu dem großen Erfolg ihres Sohnes beigetragen.

** Dem Gymnasium der Jesuiten zu Kalksburg ist, dem Vernehmen nach, nunmehr auch die Bewilligung zur Ausstellung staatsgiltiger Zeugnisse ertheilt worden.

** Wie der „Hölayfutar" berichtet, fand in Pest am verflossenen Sonntage in den Abendstunden die Uebertragung der sterblichen Ueberreste Kisfaludy Karoly's aus dem alten, bekanntlich bereits aufgelassenen Friedhofe auf der Waitzener Linie, in den neuen Friedhof vor dem Karepeser Thore statt.

** In Berlin macht eine neue Thier-Posse: „Cäsar Bock" von Dr. Girndt, welche seit einigen Abenden im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater in Berlin ein zahlreiches Publicum versammelt, Aufsehen. Die Posse ist eine in's Zoologische travestirte Geschichte Napoleons vom Staatsstreiche bis zum Friedensschluß von Villafranca. Die handelnden Personen sind in Thiermasken gekleidet. Die französische Gesandschaft in Berlin soll gegen die weitere Aufführung dieses Pasquills reclamirt haben.

** Am 14. September hat in Port Adelaide eine Gedächtnißfeier zu Ehren Alexanders von Humboldt stattgefunden, welche von den namhaftesten dort lebenden Deutschen veranstaltet war.

** Die Bürger von Newcastle haben beschlossen, dem kürzlich verstorbenen Robert Stephenson ein Denkmal zu setzen. Sollten die Geldbeiträge zahlreich genug ausfallen, wollen sie überdies zu seinem Andenken irgend eine Erziehungsanstalt gründen

Vermischtes.

** Am 20. Februar 1860 sind es 50 Jahre, daß der Sandwirth Andreas Hofer erschossen wurde. In Wien hat sich ein Verein von Tirolern gebildet, um jenen Tag feierlich zu begehen und dem Tiroler Helden eine Ehrensäule zu errichten.

** Der Zahlkellner im „goldenen Stern" auf der Brandstätte in Wien erklärt in einer öffentlichen Annonce, ein Herr, welcher am verflossenen Samstag eine Hundertguldennote wechseln ließ, habe irrthümlicherweise eine Tausendguldennote hergegeben, was vom Kellner erst später bemerkt wurde. Der Herr wird eingeladen, sich die übrigen 900 Gulden abzuholen.

** In Prag fand am 19. d. M. in der Metropolitankirche zu St. Veit eine seltene kirchliche Feierlichkeit statt. Se. Exzell. der Herr Landes-Prälat und Probst des Prager Metropolitan-Domkapitels Dr. Th. Wenzel Ritter von Waclawiczek beging das 50jährige Jubiläum seines Priesterthums. Der greise Priester erblickte am 19. Dezember 1788 in dem böhmischen Pfarrdorfe Chaustnik (Taborer Kreises) das Licht der Welt und steht somit gegenwärtig in seinem 71. Lebensjahre. Am 19. November 1809 zum Priester geweiht, wurde er im J. 1831 Dekan der theologischen Fakultät und erlangte im Jahre 1838 die Würde eines Rektor magnifikus an der Prager Universität, und im J. 1848 die eines Domprobstes. Auch in der Eigenschaft eines fürstbischöflichen Konsistorialrathes und als k. k. Gubernialrath entwickelte Ritter von Waclawiczek eine vieljährige erfolgreiche Wirksamkeit. Nach dem Tode des lemberger Erzbischofs Pischtek, wurde Domprobst Waclawiczek zum Erzbischofe daselbst ernannt, trat jedoch diese Würde nicht an.

** Der Pester Großhändler Hr. Gerson Spitzer hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeitsfeier am 20. d. unter andern eine Stiftung von 10,000 fl. gegründet, deren Interessen jährlich zunächst zur Ausstattung eines armen Mädchens seiner Verwandtschaft, in Ermangelung eines solchen zur Unterstützung eines Rigorosisten des Jus oder der Medicin oder zur Etablirung eines armen israelitischen Handwerkers verwendet werden sollen.

** Aus Calais wird gemeldet, daß eine Dame in Männertracht, welche mit ihrem Gatten auf die Jagd gegangen war, vom Feldhüter wegen fehlenden Jagdscheines ausgepfändet und vor Gericht gestellt, in erster Instanz freigesprochen, in zweiter Instanz aber zu 30 Fr. Strafe und Verlust des Gewehres verurtheilt worden ist. Der Richter erster Instanz hatte angenommen, daß Mann und Frau Eins seien, mithin auch nur Eines Jagdscheines bedürfen.

** Auf der Linie Biel-Neustadt in der Schweiz ist am 16. d. M. ein schweres Unglück geschehen. Da wo jenseits Vingelz und des Göttstatterhauses an enger Stelle zwischen Berg, Straße und See die Arbeiten der Ostwestbahn begonnen haben, erfolgte ein plötzlicher Felsensturz, der eine Anzahl Arbeiter begraben und etwa sechs Leuten zum Theil schwere Quetschungen beigebracht hat. Die Trümmermasse schlug auch ein zufällig vorüberfahrendes Fuhrwerk sammt Pferd bis in den See hinaus; das Pferd ist todt, dem Fleischer, der auf dem Wagen saß, sind beide Beine furchtbar zerquetscht, sein Gefährte ist ebenfalls schwer verwundet; der Hund brach beide Vorderbeine und nur das mitgeführte Schäflein konnte mit heiler Haut über die Felsblöcke springen. Ein Mann blieb mit schwerer Kopfverletzung augenblicklich todt. Die Verwundeten wurden in das Hospital in Biel gebracht. Helfer von allen Seiten begannen an dem Schutte zu arbeiten, und es wurde die ganze Nacht hindurch bei Fackelschein fortgefahren, so daß drei Todte hervorgehoben werden konnten. Die Straße ist nicht zu passiren, der Zugang zu der Unglückstätte ist bewacht. Noch fürchtet man, es werden weitere Felsstürze folgen. Es war ein schauerlicher Anblick, diese düster beleuchtete Trümmerstätte! Der nächtliche Lärm der Arbeiter und ihre Hebeisen, hie und da ein zerschmetterter Leichnam über die enge Scene getragen, das Stöhnen der Verwundeten, — alles dies konnte einen tiefen Eindruck nicht verfehlen. Die gebliebenen Arbeiter sind meist Franzosen und Italiener.

Amtsblatt.

N. 33638. **Kundmachung.** (1073. 2-3)

Die k. k. mährische Statthalterei hat mit Zuschrift vom 10 d. M. Z. 9146 anher bekannt gegeben, daß aus Anlaß der Rinderpestausbrüche im Lemberger Verwaltungsgebiete sämmtliches für Niederösterreich und Böhmen declarirtes Schlachtvieh auf seinem Durchzuge durch Mähren ausschließlich nur auf der Eisenbahn transportirt werden darf, und das für die dortländigen Märkte anlangende von den aufgestellten Viehbeschau-Commissionen genau untersucht werden wird:

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß und zur besonderen Wissenschaft der Viehhändler verlautbart wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 19. November 1859.

N. 28324. **Edict.** (1055. 1-3)

Von der Krakauer k. k. Landes-Regierung werden die beidennach Krakau zuständigen Israeliten Leib Fränkl und Josef Mayer Eilenberg, welche sich ohne behördliche Genehmigung im Auslande aufhalten, hiemit aufgefordert binnen 6 Monaten, gerechnet vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre illegale Abwesenheit zu rechtfertigen, weil sonst gegen dieselbe das Auswanderungs-Verfahren Platz greifen würde.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 30. October 1859.

N. 17565. **Edict.** (1068. 2-3)

Vom k. k. Landesgerichte als Handels- und Wechselsgerichte in Krakau wird die Einleitung des Vergleichsverfahrens nach Vorschrift des h. Ministerial-Verordnungen vom 28. Mai 1859 Nr. 90 R. G. B. und vom 15. Juni 1859 Nr. 108 R. G. B. über das sämmtliche und im Inlande, mit Ausnahme der Militärgrenze befindliche unbewegliche Vermögen des Michael Statowski protocollirten Handelsmannes in Krakau sub N. 234 Stephans-Gasse zum Behufe der außergerichtlichen Befriedigung des Gläubiger bewilligt; zur Beschlagnahme, Inventirung und einstweiliger Verwaltung des Vermögens und zur Leitung der Vergleichsverhandlungen der hierortige Notar Hr. Żuk Skarszewski als Gerichts-Commissär bestellt, demselben ein provisorischer Ausschuß beigegeben.

Die Vorladung zur Vergleichsverhandlung und zu der hiezu erforderlichen Anmeldung der Forderungen, wird insbesondere kund gemacht werden.

Krakau, am 21. November 1859.

Z. 2500. **Edict.** (1061. 1-3)

Vom Chrzanower k. k. Bezirksgerichte wird dem Mathäus Schulz bekannt gegeben, daß für Bartholomäus Wilczak wider ihn wegen Zahlung pr. 36 fl. CM. am 1. Juli 1859 Z. 2500 hiergerichts eine Klage ausgetragen habe, worüber mit Verordnung vom 17. October 1859 der Termin auf den 17. December 1859 um 9 Uhr Vormittags angeordnet worden ist. Nachdem der gegenwärtige Aufenthalt desselben unbekannt ist, so wurde für dieselben auf seine Gefahr und Kosten ein Curator in der Person des Hrn. Johann Palka Bürgermeister hiemit bestellt.

Wovon derselbe mit der Aufforderung in die Kenntniß gesetzt wird, seine Behelfe diesem bestellten Vertreter zeitgerecht mitzutheilen oder sich einen anderen Vertreter zu bestellen, als sonst die ihm hiedurch zugehen mögenden Folgen sich selbe beizulegen haben würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht

Chrzanów, am 17. October 1859.

N. 30431. **Kundmachung.** (1056. 2-3)

Zu Folge Anordnung der hohen k. k. Ministerien des Innern und der Finanzen sind zur Bedeckung des Landes- und Grundentlastungserfordernisse für Westgalizien und Krakau im Verwaltungsjahre 1860, und zwar für Landeserfordernisse Neun Neukreuzer von jedem Gulden der directen Steuern mit Einschluß des zunächst durch den Krieg veranlaßten außerordentlichen Zuschlages in die letzteren, und für die Grundentlastung Dreiundvierzig Neukreuzer von jedem Steuergulden, zusammen Zweiundfünfzig Neukreuzer von jedem Gulden sämmtlicher directen Steuern einzuheben.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 29. October 1859.

N. 30431. **Obwieszczenie.**

W skutek rozporządzenia wysokiego c. k. Ministerstwa spraw wewnętrznych i skarbu ma być celem pokrycia na potrzeb krajowych i indemnizacyjnych w zachodniéj Galicyi i Krakowie w roku administracyjnym 1860, a mianowicie na potrzeby krajowe 9 (dziewięć) nowych krajcarów od każdego reńskiego podatków stałych licząc nadzwyczajny dodatek przez wojnę spowodowany do takowych; zaś potrzeby indemnizacyjne 43 (czterdzieści i trzy) nowych krajcarów od każdego reńskiego podatku, razem 52 (pięćdziesiąt i dwa) nowe krajcary od każdego reńskiego wszelkich podatków stałych pobierane.

Z c. k. Rządu krajowego.

Krakow, dnia 29. Października 1859.

Z. 11976. **Ankündigung.** (1058. 3)

Am 14. December 1859 wird von Seiten der k. k. Kreisbehörde die mündliche Licitations-Verhandlung wegen Sicherstellung der im Unternehmungswege in Myślenice auszuführenden Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten um 10 Uhr Vormittags in der dortigen Magistrats-Kanzlei stattfinden, wozu auch schriftliche Offerten werden zugelassen werden, welche jedoch noch vor Beginn der Verhandlung überreicht und den Licitationsbedingnissen angemessen ausgefertigt sein müssen.

Der Ausrufspreis beträgt 4624 fl. 10 kr. und das vor der Verhandlung zu erlegende Vadium 230 fl. öst. Währung.

Die sonstigen Bedingnisse und die Baubehelfe können jederzeit bei der k. k. Kreisbehörde, und zuletzt bei der Licitations-Verhandlung eingesehn werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 11. November 1859.

N. 34043. **Concursverlautbarung** (1065. 2-3)

Bei dem k. k. Gymnasium erster Classe in Görtz ist eine Lehrerstelle für classische Philologie erledigt, mit welcher der Gehalt jährlicher 945 fl., mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 1050 fl. öst. W. veraunben ist.

Die Bewerber haben ihre mit den Documenten über ihre gesetzliche Qualification belegten Gesuche an die k. k. Statthalterei in Triest, und zwar, wenn sie bereits eine Anstellung bekleiden, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis Ende dieses Jahres einzureichen.

Von der k. k. küstenländischen Statthalterei.

Triest, am 11. November 1859.

N. 14316. **Edict.** (1045. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den, dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Geklagten HH. Josef Bieńkowski und Ignaz Paul Bieńkowski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Hr. Abraham Kleinhaendler wegen Zahlung einer Wechselsumme von 600 fl. CM. oder 630 fl. öst. W. s. N. G. Klage angebracht, worüber unterm Heutigen z. Z. 14316 wider Selbe eine Zahlungsauflage wegen Zahlung dieser Summe sammt 6% Zinsen erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Landesadvokaten Dr. Serda als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Wechselordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 26. October 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. in Parall. Linie red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	332'' 15	+1·0	100	Ost mittel	trüb	Schnee	−2·8	+1·3
	10	32 40	+0·3	100	„ stark	„			
26	6	32 96	−1·9	100	„ „	„			

Kundmachung.

Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Klaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trzciana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Klaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 17 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice

Station	Gemischter Zug Nr. 18 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 19 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Station	Gemischter-Zug Nr. 20 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.

Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

(601. 1—3)

Wiener-Börse-Bericht

vom 25. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.—	68.25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.15	78.25
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.20	72.30
dtto. „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	338.—	340.—
„ 1839 für 100 fl.	117.—	117.75
„ 1854 für 100 fl.	110.50	110.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.25	16.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.25	74.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	86.—	94.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	902.—	904.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	203.30	203.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	581.—	583.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1933.—	1935.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	271.80	272.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.—	174.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	136.75	137.25
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	148.—	149.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	116.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	433.—	434.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	241.—	243.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96.—	96.25
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	87.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	103.—	103.25
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.75	104.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	82.50	83.—
Salm zu 40 „ „	39.—	39.50
Palffy zu 40 „ „	36.50	36.75
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „ „	24.75	25.25
Waldstein zu 20 „ „	26.50	27.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	106.75	107.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	106.75	107.—
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	94.—	94.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	124.25	124.50
Paris, für 100 Franken 3%	49.50	49.55

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kaif. Münz-Dukaten	5 fl. —87 Nkr.	5 fl. —88 Nkr.
Kronen	17 fl. —10 „	17 fl. —13 „
Napoleonsd'or	9 fl. —95 „	9 fl. —96 „
Ruff. Imperiale	10 fl. —18 „	10 fl. —20 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.